

Das Bischöfliche Knabenseminar Obermünster in Regensburg (1945–1969)

von

Siegfried Wittmer

Die ersten sechs Jahre nach dem 27. April 1945

1946, 15 Monate nach dem Einmarsch der Amerikaner in Regensburg¹, hat Anton Meindl, der seinerzeitige Direktor des Bischöflichen Knabenseminars Obermünster, am „Fest des heiligen Ignatius“² ein Rundschreiben³ an die Eltern seiner Zöglinge mit folgenden Worten begonnen: „In den letzten Jahren habe ich regelmäßig im Juli oder August einen Ferienbrief in die Heimat unserer Studenten geschickt. Er sollte ... Seminar und Elternhaus miteinander verbinden, sollte ... erzählen von dem, was wir im Seminar Frohes und Ernstes erlebt hatten. Im Jahre 1945 unterblieb dieser Brief wegen der schwierigen Nachkriegslage. Heute aber soll der ‚Obermünsterbote‘ die Grüße unseres Hauses wieder hinaustragen in unsere Diözese.“ Als Motto für seinen Brief wählte Meindl eine Stelle aus dem Tagebuch des an der Ostfront gefallenen Obermünsterers Ulrich Geitner⁴.

„Was soll ich sorgen
und bangen vor morgen,
wenn über mir der Herrgott wacht?
Von ihm kommt mein Leben.
Er wird ... Ziel und Ende geben
mit Liebe und Bedacht.
Er sei gelobt in Ewigkeit.“

Der Seminardirektor weiter: Alle verfügbaren Räume von Obermünster seien auch nach dem Einmarsch der Amerikaner von circa 700 Verwundeten und Lazarettkranken belegt gewesen. Man habe die Mahlzeiten im Atrium⁵ eingenommen. Beim Luftangriff der US-Airforce am 13. März 1945 auf das Regensburger Bahnhofsgelände sei zwar die mit Obermünster verbundene Marienkirche zerstört worden, das Knabenseminar selbst aber erhalten geblieben. Meindl wörtlich: „Wohl trauern wir tief um den Verlust unseres Marienheiligtums; aber wir danken der Mutter Gottes, daß sie ihre Kirche geopfert hat, um uns (das Haus und die Menschen) zu

¹ Am 27.4.1945.

² 31. Juli.

³ BZAR Chronik Beilage 332 (31.7.1946).

⁴ Geboren am 2.5.1925 als Sohn eines Schmiedemeisters in Hohenfels (JB AG 1937/38, 6).

⁵ Hier: Treppenvorplatz im ersten Obergeschoß.

beschützen ...⁶. (Erst) nach vielen Schwierigkeiten konnten wir mit Erlaubnis der (amerikanischen) Militärregierung ... das (jetzt von Direktor Heinrich Hiebl⁷ verwaltete) Kind-Jesu-Haus (am Singrün 1) beziehen. Am 17. September 1945 hielten dort 130 Seminaristen frohen Einzug. In täglichem Unterricht wurden wie in einem Privatgymnasium die unteren drei Klassen (von Geistlichen der Stadt Regensburg⁸) vorbereitet und die (54 im Jahre 1941 von Dr. Kerber abgewiesenen, von Pongratz aber aufgenommenen) Oberschüler⁹ für das Gymnasium umgeschult.“

Schließlich konnte Direktor Meindl in dem Brief an die Eltern seiner Zöglinge feststellen, daß dem Bischöflichen Knabenseminar zur Zeit 324 Studenten angehörten. 206 Buben habe man in Obermünster selbst, 118 im Kind-Jesu-Haus untergebracht. Frohes Leben sei in beiden Häusern eingekehrt. Ein Tag gebe dem anderen neue Anregung und neue Arbeit. Der (lediglich an drei Tagen in der Woche) ab dem 24. April wieder begonnene Unterricht¹⁰ finde fürs erste nicht am Ägidienplatz¹¹, sondern am Minoritenweg 33¹² statt. An den restlichen (drei) Tagen gebe es Privatstunden im Seminar am St.-Peters-Weg. Diese würden – so steht es in der Obermünsterchronik¹³ – von den Professoren Dr. Josef Bachofner¹⁴, Heinrich Daschner¹⁵, Friedrich Rendle¹⁶, Dr. Georg Wild¹⁷ und dem Spiritual P. Josef Kunz S.J.¹⁸ erteilt. Dabei herrsche „großer Eifer“. Die Chronik hat leider den Griechischunterricht für die „oberen vier Klassen“ ganz außer acht gelassen. Ihn erteilte seinerzeit die junge Professorin Gertraud Lehner. Sie hat noch nach Jahren ihre Studenten als „vorbildliche Schüler“ bezeichnet¹⁹. Doch zurück zum Brief Meindls selbst: Wie eh und je begehe man die kirchlichen Hochfeste feierlich. Große Bedeutung komme zur Zeit dem Sport zu. Er, Meindl, freue sich, daß Obermünster bisher sämtliche Handballspiele gewonnen habe. Am 12. Juli²⁰, das heißt am Ende des ersten Nachkriegsschuljahres, sei in der Dominikanerkirche ein feierlicher Schlußgottesdienst abgehalten worden. Dazu der Seminardirektor wörtlich: „Hurra, die Ferien sind da!“

Anton Meindl dachte in seinem Brief nicht nur an alles, sondern auch an alle: „Bei der Rückschau auf das vergangene Jahr danken wir herzlich unseren lieben ehrwürdigen Schwestern und dem ganzen Hauspersonal von Obermünster und (vom) Kind-Jesu-Haus für die rastlose Arbeit in Küche, Wäscherei, Bäckerei, Nähstube, bei dem Schmuck der Kapelle, bei der Reinigung und Instandhaltung der Studieräume und Schlafsäle, bei den Arbeiten im Speisesaal ...“ Zur Erinnerung: Nicht nur

⁶ Ebenso: Rupert SCHEUERER, in: STAUFER, Obermünster, 55 f.

⁷ GRUSS (Westmünster) 53 (1998), 67 f.

⁸ BZAR Chronik 1929–1950, 184.

⁹ Vgl. WITTMER (BKO), 507.

¹⁰ BZAR Chronik 1929–1950, 193.

¹¹ Im Gebäude des Alten Gymnasiums.

¹² Im seinerzeitigen Neuen Gymnasium.

¹³ BZAR Chronik 1929–1950, 186.

¹⁴ Neuphilologe, geb. am 25.8.1891.

¹⁵ Mathematiker, geb. am 14.2.1880.

¹⁶ Altphilologe, geb. am 1.3.1883.

¹⁷ Mathematiker; vgl. NOWAK, 73 und WITTMER (VMG), 92.

¹⁸ Vgl. STAUFER, Obermünster, 92–96.

¹⁹ Altphilologin und Romanistin, geb. am 3.6.1918: GRUSS 54 (2000), 59; Interview am 2.5.2008.

²⁰ 1946.

der gesamte Haushalt, sondern auch viele Schreibarbeiten wurden in Obermünster von Mallersdorfer Schwestern²¹ erledigt. Sie haben mit großer Sorgfalt die ganze Seminarchronik verfaßt. Im Kind-Jesu-Haus aber sorgten brave Vincentinerinnen²² ebenso für Sauberkeit wie für Speise und Trank²³. Meindl beendete seinen Brief an die Eltern: „Mit frohem Mut und starkem Gottvertrauen gehen wir dem kommenden Schuljahr entgegen. Es wird neue Sorgen bringen und wird von uns allen ernste Arbeit verlangen ... Ein Herz voll Mut überwindet vieles; ein Herz voll Gnade überwindet alles. In treuer Verbundenheit grüßen wir Seminarvorstände²⁴ die verehrten Eltern und unsere lieben Studenten.“

Als Direktor Meindl seinen Brief an die Eltern schrieb, wurden zwar keine neuen Soldaten mehr in das immer noch seit 1941 bestehende Reservelazarett IV (Obermünster) aufgenommen, doch erst am 24. September 1946 haben die letzten Verwundeten Obermünster verlassen²⁵. Wider Erwarten richtete die Regensburger Stadtverwaltung zweieinhalb Monate später, am 7. Dezember 1946, trotz der insgesamt 354 Seminaristen ein Frauenkrankenhaus in den Räumen des ehemaligen Lazarettes ein²⁶. Die Behörde ging allerdings von der Zahl 243 aus; denn sie wußte, daß 111 Studenten im Kind-Jesu-Haus untergebracht waren. Andererseits mußten 1946 in Regensburg neben den 87589 ortsansässigen Bürgern 34170 Flüchtlinge und 10494 Ausländer versorgt werden²⁷. Überdies waren im Krieg 401 Wohngebäude total zerstört und weitere 410, darunter die Kinderklinik (Gynäkologie)²⁸ schwer beschädigt worden²⁹. Diese hier nur angedeutete Not der Stadt kannte der Seminardirektor sehr wohl. Also betreute er jetzt, ab dem Dezember 1946, als Pädagoge gesunde Studenten und gleichzeitig als Priester kranke Frauen, werdende Mütter und kleine Babies. Erst am 12. September 1948 verließ die Gynäkologie das Bischöfliche Knabenseminar. Insgesamt hatte man 3840 Frauen gepflegt. 35 Patientinnen waren in Obermünster gestorben. Es gab 860 Geburten, außerdem 82 Abortus³⁰. 616 Babies sind in Obermünster getauft worden³¹.

Parallel zum Rückblick auf die Gynäkologie in Obermünster verfaßte Schwester Rogalla³² ein Resümee über die mit dem Reservelazarett IV (vom 8. September 1941 bis zum 24. September 1946) verbundenen Vorgänge: Man habe in diesen fünf Jahren

²¹ HILZ, 840; ZORN, 855; WITETSCHKE, 935; MEYER 9, 296: Arme Franziskanerinnen von der Heiligen Familie, 1855 im (seinerzeit bayerischen) Pirmasens von Paul Josef Nardini gegründet; 1869 in die ehemalige Benediktinerabtei Mallersdorf transferiert. Vgl. auch: GRUSS 54 (2000), 11 f. und 32.

²² HILZ, 839; MEYER 15, 629 und 24, 609, UHLHORN, 638–651 und 770 f.: Barmherzige Schwestern, vom hl. Vinzenz zusammen mit der 1934 heiliggesprochenen Louise Marillac Madame le Gras 1633 gegründet; 1668 von Papst Clemens IX. als Kongregation bestätigt. Das Mutterhaus der bayerischen Vincentinerinnen befand sich in Straßburg.

²³ Bernward Bücherl am 6.6.2008; Johannes Scherr am 29.4.2008; Johann Schmid am 1.5.2008.

²⁴ Anton Meindl und Heinrich Hiebl.

²⁵ BZAR Chronik 1929–1950, 242.

²⁶ Ebd., 243.

²⁷ HABLE, 39.

²⁸ HALTER, 509.

²⁹ SCHMOLL, 233.

³⁰ Fehlgeburten.

³¹ BZAR Chronik 1929–1950, 243.

³² Ebd., 245.

an die 15 000 Patienten versorgt. Davon seien (immer gerundet) 3 000 Augenkranke, ebenfalls 3 000 Hals-, Nasen- und Ohrengeschädigte gewesen. Schwester Rogalla nannte noch weitere Zahlen: 45 Querschnittsgelähmte, 150 völlig Blinde, 40 Doppelamputierte, 6 amputierte Blinde, 60 Soldaten mit Lungeneinschüssen, 50 mit Bauchschüssen und 700 mit Erfrierungen. 106 Soldaten – so die Chronistin weiter – seien in Obermünster gestorben. Das Seminar habe die Verpflegung, die Wäsche, die Reinigung der Räume und die volle Bewirtschaftung übernommen. Schwester Rogalla wörtlich: „Das Lazarett war ein Segen für Seele und Leib der Patienten ...“³³ Ähnliches dürfte auch ein für uns anonym protestantischer Verwundeter empfunden haben. Er kannte offensichtlich die von dem Präfekten Karl Kindsmüller um 1905 komponierten vier „Priesterlieder“³⁴; denn er hat sehr sorgfältig einen Kelch mit einem darüber schwebenden Herzen gemalt und dazu den Leitspruch eines der vier Carmina geschrieben: „Ein Priesterherz ist Jesu Herz“³⁵.

Seinerzeit legte Meindl Wert auf die Feststellung, daß innerhalb eines Dezeniums, das heißt von 1938 bis 1948, in Obermünster alle Sakramente gespendet wurden. Er verwies in diesem Zusammenhang noch einmal auf die 616 in der Gynäkologie geborenen und getauften Babies. Direktor Meindl dann weiter: 92 Personen sind gefirmt worden. Ein ukrainischer und zwei deutsche Soldaten, ein Lehrling der Berufsschule und Schülerinnen des benachbarten Städtischen von Müller'schen Mädchenlyzeums³⁶ haben zum ersten Mal das Sakrament der Eucharistie empfangen³⁷. Oft ist von Soldaten gebeichtet worden. Vielen wurde das Sakrament der Krankenölung gespendet. Zwei Diakone sind zum Priester geweiht worden. Schließlich hat ein Schwerverwundeter geheiratet. Meindl wäre nicht Meindl gewesen, wenn er zwar der im Lazarett und in der Gynäkologie Gestorbenen, nicht aber seiner im Zweiten Weltkrieg gefallenen Obermünsterer gedacht hätte. Entsprechend seinem Kenntnisstand im Jahre 1946 ging er von über 100 Toten aus. Unter diesen Kriegsoffern könnte sich auch der eine oder andere der 16 Studenten befunden haben, die 1944/45 direkt vom Seminar aus Soldaten geworden waren und vor ihrem Einrücken „knieend den Segen erbeten“ hatten³⁸.

Unabhängig von Lazarett und Gynäkologie (bis zum 12. September 1948), unabhängig auch von der räumlichen Trennung des Bischöflichen Knabenseminars in ein Haus am St. Petersweg und in ein Haus am Singrün spielte man jetzt wieder Theater. So wurde zum Beispiel am 3. März 1946 der „Diamant des Geisterkönigs“ von Ferdinand Raimund aufgeführt³⁹. Am 29. Juni 1946, das heißt an „Peter und Paul“, feierte der 49jährige Anton Meindl sein 25jähriges Priesterjubiläum. Dazu hatte der tüchtige, seit 1934 in Obermünster tätige Musikpräfekt Heinrich Kammerer die Motette „Tu es sacerdos in aeternum“ komponiert⁴⁰. Tatsächlich hat sich der Jubilar

³³ Ebd., 190.

³⁴ DITTRICH, 532.

³⁵ BZAR Chronik Beilage 335.

³⁶ BZAR Chronik 1929–1950: Am 5. Mai 1946.

³⁷ Vgl. WITTMER (VMG), Abb. 30 („Feier der ersten heiligen Kommunion um 1934“ sc. in Obermünster) und (BKO), 499.

³⁸ BZAR Chronik 1929–1950, 243; vgl. VIERACKER, 109: 183 Tote und 55 Vermißte (Stand: 1999). Im Ersten Weltkrieg (1914–1918) waren 33 Studenten von Obermünster gefallen: BZAR OA 2410.

³⁹ BZAR Chronik, 189.

⁴⁰ Ebd., 195.

stets in erster Linie als Priester verstanden. Nur als Sacerdos hat er alle ihm von Nationalsozialisten aufgebürdeten Zumutungen klaglos ertragen. Das tägliche Lob Gottes war für Meindl selbstverständlich. Als wichtig für das Bischöfliche Knabenseminar erwies sich schließlich der 8. November 1946; denn erst jetzt setzte der volle Unterricht am Alten Gymnasium ein⁴¹.

Als Nachfolger des Nationalsozialisten Dr. Robert Kerber⁴² leitete der am 31. Januar 1936 von dem NSDAP-Staatsrat Dr. Ernst Boepple⁴³ zum Oberstudienrat in Ingolstadt degradierte, im Sommer 1945 wieder rehabilitierte Oberstudiendirektor Karl Burghofer bis 1948 das Gymnasium am Ägidienplatz⁴⁴. Einer der seinerzeitigen Schüler sagte ihm nachhinein, daß Burghofer ein „begnadeter Pädagoge“ gewesen sei⁴⁵. Ein anderer bezeugte, daß es in dieser Nachkriegszeit „viel Lernerifer und guten Willen“ gegeben habe⁴⁶. Am ersten Absolutorium nach 1945 nahmen drei mutige Seminaristen, unter ihnen der spätere Direktor von Obermünster, Johann Staufer, teil. Alle drei haben bestanden⁴⁷. Genauso erfolgreich waren zehn weitere Obermünsterzöglinge, die sich vier Monate später dem zweiten Nachkriegsabsolutorium am Alten Gymnasium unterzogen haben⁴⁸. Alles fügte sich zusammen: Die Philologen⁴⁹ freuten sich über die Leistungsbereitschaft der ehemaligen Flakhelfer, Arbeitsmänner und Soldaten; diese zeigten tatsächlich eine spontane Neugierde und einen wirklich großen Fleiß. Natürlich blieb der Seminardirektor von der Aufbruchsstimmung seiner Studenten nicht unbeeindruckt.

Trotzdem stand im Mittelpunkt des Meindelschen Lebens immer die Seelsorge: Am 23. März 1947 ging er mit der Männerkongregation durch die Gesandtenstraße über den Ölberg zum Ägidienplatz. Die Zahl der Prozessionsteilnehmer war mit „3–4000“ relativ groß⁵⁰. Als am 10. Juli 1947 der Erstklassist Albert Biller aus Schwandorf in der Kinderklinik im Sterben lag, ist der Seminardirektor bei ihm gewesen⁵¹. Im April 1947 feierte Meindl mit zwei Konvertiten in Obermünster den Tag ihrer Erstkommunion⁵². Am 1. Mai 1948 hielt er eine „Marienfeier“ in dem auf einer Anhöhe des Laabertales⁵³ gelegenen Haus Werdenfels⁵⁴. Dorthin waren einhalb Wochen später auch 85 Studentenmütter zu dreitägigen Exerzitien gekommen⁵⁵. Wenn Anton Meindl im Dezember 1947 den heiligen Martin⁵⁶ als Soldaten, dann als Mönch und schließlich als Bischof auf die Bühne seines Seminares brachte, dann gehörte dies in seinem Verständnis genauso zur Seelsorge wie das romantische Märchen „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Dieses von Ferdinand Rai-

⁴¹ Ebd., 200.

⁴² Vgl. WITTMER (AG), 220–229.

⁴³ HAHN, 1290; vgl. WITTMER (AG), 220.

⁴⁴ BPhJ 1938, 10; FESTSCHRIFT (KUNZ), 354–356; JB (AG) 1948/49, 3 und 34.

⁴⁵ Johann Staufer am 28.10.2008.

⁴⁶ FESTSCHRIFT (HOHL), 366.

⁴⁷ BZAR Chronik, 206: 3.–6.3.1947; Johann Staufer am 28.10.2008.

⁴⁸ Ebd., 211: 16.7.1947.

⁴⁹ Professoren an einem humanistischen Gymnasium oder an einer Oberrealschule.

⁵⁰ BZAR Chronik, 207.

⁵¹ Ebd., 211.

⁵² Ebd., 208: 7.4.1947.

⁵³ Sc. der Schwarzen Laaber; in der Pfarrei Undorf.

⁵⁴ BZAR Chronik, 225.

⁵⁵ Ebd., 227.

⁵⁶ BZAR Chronik, 217.

mund verfaßte Drama⁵⁷ wurde am 5. Februar 1948 in Obermünster aufgeführt. In ihm spielt der edle Bergkönig Astragalus dem menschenfeindlichen Rappelkopf sein eigenes Wesen spiegelhaft vor und heilt und bessert ihn so⁵⁸. Meindl konnte sich von diesem Theaterstück – jugendpsychologisch durchaus richtig – eine κάθαρσις⁵⁹ seiner Studenten erhoffen. Neben der Reinigung der Seelen kümmerte sich der Seminardirektor aber auch um die Reinigung der Säle, der Nebenräume und aller Gänge: Fußböden, Waschbecken und Öfen mußten repariert werden. Zielsicher wie er war, hat er im September 1948⁶⁰ die sich lange zierende Stadt doch noch dazu gebracht, sämtliche von der öffentlichen Hand zwischen 1941 und 1948 angerichteten Schäden zu beheben und alle Kosten zu übernehmen.

Anton Meindl hat immer wieder den Briefkontakt mit den Eltern seiner Zöglinge gesucht; so auch am 28. Oktober 1947⁶¹. Daß er – entsprechend dem Missale Romanum – sein Schreiben nach den Aposteln „Simon“ (Zelotes) und „Judas Thaddäus“ datierte, war für den Seminardirektor selbstverständlich: Wenn man schon (seit Dionysius Exiguus⁶²) die Jahre „ab incarnatione Domini“ zählte, dann mußte es für ihn nur konsequent sein, auch die Tage in den christlichen Kalender angemessen einzubeziehen. Ausgehend von § 25 der Seminarordnung, wies Meindl darauf hin, daß jeder Zögling, der nicht mehr Priester werden wolle, „im Gewissen verpflichtet“ sei, „dies alsbald dem Direktor mitzuteilen und aus dem Seminar auszuschneiden.“ Manche Eltern könnten es nicht verstehen, daß ihr Sohn bereit sei, Obermünster zu verlassen, wo er sich doch so „sicher und froh“ auf seinen Beruf vorbereitet hatte. Einige meinten gar, ihr filius habe sich etwas zuschulden kommen lassen. Von anderen Eltern wisse er, daß sie ihren Sohn bedrängt hatten, doch im Seminar zu bleiben. Dazu Meindl wörtlich: „In den unteren Klassen werden viele ausscheiden wegen mangelnder Begabung.“ Sicher ermahne man die kleinen Studenten und gebe ihnen innerhalb des Seminares Nachhilfe. Wer aber trotzdem im Gymnasium beständig schlechte Leistungen erbringe, der dürfe „darin einen Fingerzeig sehen, daß er sich nach dem Willen Gottes“ einem anderen Beruf zuwenden solle. Schließlich der Seminardirektor wörtlich: „In den mittleren und oberen Klassen werden die Entwicklungsjahre oft eine Änderung in der Berufsauffassung herbeiführen. Wenn ein Student, der guten Willens ist, im Gebet und bei reifer Überlegung sich klar geworden ist, daß er den Priesterberuf nicht ergreifen wird, dürfen die Eltern und Vorgesetzten keinen Druck ausüben, sondern werden ihm volle Freiheit in seiner Berufsentscheidung lassen ... Sie (die Eltern) wollen ja auch nur das Beste Ihres Sohnes und könnten es nicht verantworten, wenn Ihr Sohn sich unberufen in den Priesterstand eindringen und damit sich und andere unglücklich machen würde ...“ Im Anschluß an diese Hinweise zur Berufswahl seiner Zöglinge erinnerte Meindl die Eltern an die Besuchermodalitäten in Obermünster: Nur die „nächsten Familienangehörigen“ könnten „mit Erlaubnis des Direktors oder (eines) Präfekten im Sprechzimmer des Seminars empfangen“ werden. Erst ab 10 Uhr vormittags und nur vor 5 Uhr nachmittags seien Visiten statthaft. Die Besucher dürften „weder im

⁵⁷ RECLAM, 448.

⁵⁸ Zitiert nach: Leo KRELL, 274.

⁵⁹ Aristoteles Poetik 6, 1449 b 24–28: Reinigung (der Seelen), Befreiung von unkontrollierbaren Affekten.

⁶⁰ BZAR Chronik Beilage III Nr. 34 (17.9.1948).

⁶¹ Ebd., s. n. (28.10.1947).

⁶² LIETZMANN, 5: Dionysius war ein Zeitgenosse des heiligen Benedikt.

Garten noch im Seminar selbst herumgeführt werden.“ Der letzte Satz des Elternbriefes vom 28. Oktober 1947 lautete: „Aufrichtige Segenswünsche und herzliche Grüße sendet Ihnen in treuer Verbundenheit Ihr ergebenster Anton Meindl, Seminardirektor.“

Zum gleichen Thema, dem Verzicht auf das Theologiestudium, hat ein ehemaliger Zögling, der aus Abensberg stammende Joseph Gutmann, am 11. Mai 1948 geschrieben: „Hochwürden!⁶³ Nun am Ende meiner Gefangenschaft⁶⁴ angelangt, möchte ich Ihnen für all Ihre Kartengrüße, Briefe und kirchlichen Nachrichten herzlichst danken. Wenn ich auch längere Zeit ohne Nachricht von zu Hause war, so kam doch Ihr Bistumsblatt ziemlich regelmäßig. ... Ich verlasse England am 25.5. und dürfte Anfang Juni zu Hause sein. Bis Ende Juni werde ich dem Obermünster einen Besuch abstatten. Die Gefangenschaft war mir in vieler Hinsicht ein Prüfstein und Wegweiser zum späteren Leben. Ich habe zwar den Priesterberuf aus den Augen verloren, bin aber als reiferer junger Mensch näher zu Gott gekommen. Ich kann ganz ehrlich zu meinen Gunsten sagen, daß ich die hundertfache Gelegenheit, die fast jeder P. o. W.⁶⁵ ausgenützt hat, mit einem Mädchen loszuschieben und dadurch Abwechslung in den trüben Stunden der Gefangenschaft zu bekommen, bis heute noch immer ausgeschlagen habe. Also ist dadurch der Priesterberuf nicht in Brüche gegangen. Ich bin eben keiner der Berufenen Gottes; und so werde ich das Lehramt des Priesters nicht auf der Kanzel, sondern in der Familie ausfüllen. Ich wollte Ihnen darüber schon lange einmal schreiben. Aber, wenn ich ehrlich bin, muß ich zugeben, daß ich zu feige dazu war. Soviel ich Sie kenne, können Sie mir das nicht übelnehmen und im übrigen werden wir uns persönlich unterhalten. Also bis dahin Grüß Gott. Ihr ergebener Joseph Gutmann.“⁶⁶ Durch die briefliche Ankündigung seines Verzichtes auf ein Theologiestudium hat der „Noch-Prisoner“ seinen Besuch beim Seminardirektor recht geschickt und gleichzeitig auch ehrlich vorbereitet. Daß Meindl, taktvoll wie er war, bei dem späteren Gespräch die reichlich kühne Wortwahl des Gutmannischen Schreibens mit keinem Wort erwähnte, darf als sicher unterstellt werden. Auf jeden Fall hat Joseph Gutmann genau das getan, was im Elternbrief vom 28. Oktober 1947 angeraten worden war⁶⁷. Im übrigen haben in den drei Jahren 1947, 1948 und 1949 161 Zöglinge das Knabenseminar verlassen⁶⁸. Als Grund wurde zumeist „Mißerfolg im Gymnasium“, „kein Wille“, „kein Berufsziel“ angegeben. Einer hatte Heimweh; einer wollte zu den Salesianern, ein anderer zu den „Benediktinern“, wieder ein anderer nach St. Blasien⁶⁹, einer auch nach Dillingen⁷⁰.

Obwohl sich der Seminardirektor vor der Aufnahme eines Zöglings in Obermünster jeweils mit dem zuständigen Ortspfarrer wegen dessen Eignung für ein Theologiestudium ins Benehmen setzte, konnte es immer wieder zu Fehleinschätzungen kommen. So hatte sich ein Peter aus Schnaittenbach im Jahre 1948 mannigfacher „Entgleisungen“ schuldig gemacht; weshalb er das Seminar verlassen mußte⁷¹.

⁶³ Direktor Meindl.

⁶⁴ In England.

⁶⁵ Prisoner of war (Kriegsgefangener).

⁶⁶ BZAR „Austritte 1941–1949“: 11.5.1948.

⁶⁷ 1960 war Gutmann in Köln als kaufmännischer Angestellter tätig; N/A, s.p.

⁶⁸ BZAR „Austritte 1941–1949“: 1948/49.

⁶⁹ Jesuiten (seit 1934).

⁷⁰ Bischöfliches Knabenseminar der Diözese Augsburg.

⁷¹ BZAR „Austritte 1941–1949“: 30.7.1948.

Im gleichen Jahr, präzise am 12. Oktober 1948, hatte das Bischöfliche Knabenseminar mit 415 Zöglingen seinen Höchststand erreicht⁷². Alle 82 Drittklässler wohnten im Kind-Jesu-Haus am Singrün; die übrigen 333 Studenten der Klassen 1, 2 und 4 mit 8⁷³ waren in Obermünster selbst untergebracht⁷⁴. Parallel zu dieser Zöglingseinflation besuchten im Schuljahr 1948/49 exakt 1000 Schüler das Alte Gymnasium. So kam es, daß in einer Klasse im Durchschnitt 40 Studenten saßen; 52 in der größten (der 1b), 19 in der kleinsten (der 8a)⁷⁵. Drei Jahre lang (bis zu seinem 68. Geburtstag) leitete jetzt der politisch integre und pädagogisch engagierte Fritz Rendle⁷⁶ die Schule. Mit ihm, dem aus Unterroth⁷⁷ (südlich von Weißenhorn⁷⁸) stammenden Oberstudiendirektor, waren alle glücklich. Er besaß das Vertrauen der Schüler⁷⁹, der Eltern⁸⁰, der Kollegen⁸¹ und der Seminardirektoren.

Sogar nach mehr als 60 Jahren erinnerten sich ehemalige Studenten der Klassen 3a und 3c gern an ihre Zeit im Kind-Jesu-Haus. Natürlich bestimmte auch in dieser am Singrün gelegenen *Dépendance* des Bischöflichen Knabenseminars der Rhythmus von Gebet, Freizeit und Studium den Ablauf des Tages. Natürlich sollten auch im Kind-Jesu-Haus Studenten zum Priestertum geführt werden. Dabei verstand es der „Hiebl-Chef“ besonders gut, „jungen Menschen ohne Zwang und Übereilung den Ruf des Herrn⁸² erkennbar ... zu machen und sie für ihr künftiges Leben mit verlässlichen Maßstäben auszurüsten. Andererseits bereitete der priesterliche Erzieher die vielen, die nicht Priester wurden, (sowohl in Regensburg als auch später in Weiden) für den Dienst Gottes in der Welt vor ...“⁸³

Im Gegensatz zu Anton Meindl bezog Hiebl bewußt und deutlich auch die Disziplinierung des Körpers in sein erzieherisches Konzept mit ein. Der kräftige⁸⁴ und fröhliche und (wenn nötig) auch strenge⁸⁵ Kind-Jesu-Heim-Direktor konnte selbst recht gut schwimmen, sich relativ schnell bewegen und zügig radeln. Bei günstigem Wetter ließ er seine Zöglinge unter großzügiger Auslegung der Seminarordnung⁸⁶ nach dem Mittagessen im Hof des Singrün-Seminars Fußball spielen. Dabei kickte Hiebl nach der glaubwürdigen Aussage ehemaliger Studenten einmal sogar selbst ganz passabel mit. Heinrich Hiebl unternahm mit seinen Buben auch Radtouren. Außerdem führte er sie bisweilen zum Baden an die nahe Donau; was wegen der seinerzeit noch recht starken Strömung⁸⁷ nicht ganz ungefährlich war. Doch der Direktor trug – vorsichtig, wie es sich für einen Pädagogen geziemt – bei

⁷² P. MAI, 35.

⁷³ Im Jahre 1937 war das neunjährige Gymnasium „aus wichtigen bevölkerungspolitischen Gründen“ auf acht Jahre verkürzt worden: RUST, 1; vgl. REBLE, 983.

⁷⁴ BZAR Chronik 1929–1950, 246.

⁷⁵ JB (AG) 1948/49, 30.

⁷⁶ JB (AG) 1948/49–1950/51 (bis 1945 lautete der Vorname Rendles „Friedrich“).

⁷⁷ StR Familienbogen: Geb. am 3.1.1883; Vater: Matthäus, Mutter: Franziska.

⁷⁸ Im Regierungsbezirk Schwaben.

⁷⁹ FESTSCHRIFT (Albert von SCHIRNDING und Tilo FUCHS), 373–379.

⁸⁰ JB (AG) 1949(50), 36.

⁸¹ Gertraud Lehner am 25.8.2008.

⁸² Ἰησοῦ, κύριος.

⁸³ RB (29.3.1998, Nr. 13).

⁸⁴ Gertraud Popp am 28.8.2008.

⁸⁵ Johann Staufer am 28.10.2008.

⁸⁶ § 14 der Satzungen: „Fußball ist ausgeschlossen“.

⁸⁷ Vor dem Ausbau des Rhein-Main-Donaukanals.

allen Schwimmexkursionen eine Badehose unter seinem Talar. Dann stand er „wie ein Denkmal“ am Ufer des Stromes, um das Schwimmen und Springen der ihm anvertrauten Buben zu beobachten⁸⁸. Sicher hätte er den eines Tages vom Ertrinken bedrohten Albin Völkl gerettet, wenn der Seminarist Johann Scherr nicht schneller gewesen wäre. Er hat seinen Kameraden Albin aus dem Fluß gezogen⁸⁹.

Eine Rettungsaktion ganz anderer Art hat Hiebl dadurch in die Wege geleitet, daß er seine 13–14 Jahre alten Zöglinge durch den jungen Assessor Friedrich Freytag im Fach Mathematik zusätzlich unterrichten ließ⁹⁰. Nur einer benötigte keine Nachhilfe in Algebra und Geometrie: Leonhard Buchholz. Während sich die Noten Leonhards in den Fremdsprachen zwischen 4 und 5 bewegten, verharrten sie in Mathematik und Musik konstant bei 1. Nicht nur seine eigenen Leistungen, sondern auch seine Bereitschaft, anderen während der von dem Studienrat Anton Gailer konzipierten Mathematik-Schulaufgaben zu helfen, brachte dem aus Ostpreußen stammenden Buchholz große Sympathien ein⁹¹. Der infolge der Kriegsereignisse im Jahre 1952 bereits 21 Jahre alte⁹² Leonhard Buchholz wurde auch von Meindl akzeptiert. Als Leonhard einmal den Seminardirektor um die Erlaubnis bat, im Neuhaussaal die 4. Sinfonie Anton Bruckners anhören zu dürfen, erhielt er zunächst die Antwort: „Da könnte ja jeder kommen.“ Doch dann überlegte Meindl und ließ nicht nur den Leonhard, sondern auch viele seiner Klassenkameraden mit in das Konzert gehen. In seinen Memoiren⁹³ berichtete Buchholz auch: „Jeden Samstagabend war im Rahmen der Marianischen Kongregation eine Andacht in der Seminarkapelle. Nach der dreißigminütigen Predigt des Spirituals (Josef Kunz) mußten wir Organisten auf der Orgel zur Betrachtung geeignete Stücke spielen. Diese waren meist Gebetslieder aus Opern oder Oratorien. Einmal rutschte das ‚Tief drin im Böhmerwald‘ rein (sic). Nachher sagte Meindl zu mir: Buchholz, das habe ich gekannt.“

Doch zurück zu Direktor Hiebl! Alfred Popp, Jahrgang 1920⁹⁴, war im Studienseminar der Alten Kapelle⁹⁵ vor 1939 ein Schüler Heinrich Hiebls gewesen. Popp hatte sich neben seiner Berufsausbildung nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem der renommiertesten Fußballer in Regensburg entwickelt. Alfred war nicht groß, aber frisch und flink. Folgerichtig brillierte er beim SSV Jahn⁹⁶ als „linker Läufer“. Alle Sportfreunde kannten ihn unter dem schönen Namen „Zieberl“; worunter man eigentlich ein kleines und flinkes Küken versteht. „Der“ Zieberl war als Zögling der Alten Kapelle von Hiebl zum Fußballspielen animiert worden⁹⁷. Jetzt revanchierte sich der 27jährige Starkicker mit Freikarten für die im Kind-Jesu-Haus untergebrachten Studenten des Bischöflichen Knabenseminars⁹⁸. Der Direktor selbst aber wurde Ehrenmitglied des SSV Jahn⁹⁹.

⁸⁸ So Hiebl selbst.

⁸⁹ Johann Scherr am 29.4.2008.

⁹⁰ Friedrich Freytag am 2.9.2008.

⁹¹ Johann Scherr am 15.9.2008.

⁹² Geboren am 27.7.1930: JB (AG) 1949/50, 18.

⁹³ Adelheid und Hildegard Buchholz im Anschluß an die Aufzeichnungen ihres am 24.3.2007 verstorbenen Bruders Leonhard.

⁹⁴ Gertraud Popp am 26.8.2008.

⁹⁵ PAULUS, 2007: In der Salzburger Gasse 1; Friedrich Freytag am 4.9.2008: „Jetzt Wirtschaftsschule Breitschaft“.

⁹⁶ „Sport- und Schwimmverein Jahn“.

⁹⁷ Gertraud Popp am 27.8.2008.

⁹⁸ Johann Schmid am 1.5.2008.

⁹⁹ Johann Scherr am 29.4.2008.

Hiebl war zusammen mit den im Kind-Jesu-Haus stationierten Vinzentinerinnen auch verantwortlich für ein ansehnliches Grundstück, das sich am westlichen Ende des Hochweges von der Dornier – bis zur späteren Puricellistraße hin erstreckte. Diese (der Knabenseminarstiftung des Bistums Regensburg eigene) Ökonomie umfaßte auch Wiesen und Felder im südlichen Teil der jetzigen Boessnerstraße. Ganz genau hier, in der Boessnerstraße 42¹⁰⁰, stand ein zur Seminarstiftung gehörender Bauernhof mit Stadel und Stall¹⁰¹. Jeweils nach der Ernte setzte sich Hiebl auf den zur Ausrüstung des Anwesens gehörenden Traktor und pflügte wie ein richtiger Bauer. Die Zöglinge beteiligten sich im Ablauf der Jahreszeiten an der Heuernte, am Kartoffelklauben und am Reinigen von Zuckerrüben¹⁰². Am 20. April 1949 brannte abends um 9 Uhr der mit der Ökonomie verbundene Stadel. 160 Zentner Stroh, 35 Zentner Kleeheu, 20 Zentner Wiesenstreu und 25 Zentner Streu waren durch die Flammen vernichtet worden. Der Gesamtschaden wurde auf 20 000 Mark geschätzt¹⁰³. Weil der Stadel während der Osterferien¹⁰⁴ niederbrannte, hat sich (nach 60 Jahren) kein ehemaliger Student an die Brandkatastrophe erinnert.

Daß auch der pädagogische Stil Anton Meindls Anerkennung fand, zeigt ein Bericht Anton Pscherers¹⁰⁵ aus Bayreuth: In den Jahren nach Kriegsbeginn, „da war es gut, daß Herr Direktor Meindl in seiner gütig-väterlichen Art uns immer wieder aufmunterte ... Er tat es auch, wenn wir später als Luftwaffenhelfer mit Sorgen und Beschwerden ins Seminar kamen und ihm unser Herz öffneten. Immer hatte er Zeit, wie auch Pater Kunz¹⁰⁶. Von der Menschlichkeit und dem Verständnis für seine Seminaristen zeugt auch ein anderes Vorkommnis: Nach der Rückkehr aus Krieg und Gefangenschaft war das Verhalten in Seminar und Schule nicht mehr ganz so unproblematisch auf Unter- und Überordnung basierend wie vorher. Ein Teil von uns rauchte, was an sich im Seminar nicht gestattet war. Als wir wieder einmal bei solchem Tun im Gang des oberen Stockwerks um einen Tisch (herum) saßen, stand plötzlich Herr Direktor vor uns und musterte die Runde, die etwas perplex war, mit scharfem Blick. Aber statt der erwarteten Rüge sagte er nur schmunzelnd: ‚So, hier sitzt also unser neuer Raucherclub Qualmonia zusammen.‘ Sprach’s und ging wieder weg ...“ Pscherer lobte aber auch das Hauspersonal von Obermünster in der Zeit von 1945–1948: „In den Hungerjahren nach der Kapitulation war es zweifellos sehr schwer, für die hungrigen Mägen der Seminaristen einigermaßen zufriedenstellend zu sorgen. Es ging manchmal knapp her; aber es wurde fast Unmögliches vollbracht. Noch immer höre ich die Schwester beim Frühstück fragen: ‚Buam, megts no an Kaffee?‘ Wobei sie das a betont lang dehnte und aus dem doppelten f nur ein kaum hörbares machte. Oder es kam mittags und abends oft der treue Hausdiener Wenz an unseren Tisch und flüsterte geheimnisvoll: ‚I hob no a paar Kartoffl‘¹⁰⁷. De bring i glei.‘ So etwas vergißt man nicht.“¹⁰⁸

¹⁰⁰ In der Boessnerstraße 42 befindet sich jetzt (2008) ein Internat für Körperbehinderte, in der Puricellistraße 5 das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum.

¹⁰¹ Friedrich Freytag am 2. und 4. 9. 2008.

¹⁰² Bernward Bücherl am 28. 4. 2008; Johann Scherr am 29. 4. 2008.

¹⁰³ BZAR Chronik Beilage III Nr. 67.

¹⁰⁴ LIETZMANN, 73: Der Ostersonntag 1949 fiel auf den 17. April.

¹⁰⁵ Geb. am 26. 9. 1927.

¹⁰⁶ Spiritual (Beichtvater, Berater), Jesuit; im Obermünsterseminar von 1938 bis 1964 tätig; vgl. GRUSS (Westmünster) 45/46 (1978), 58 f.

¹⁰⁷ Konjektur für „Kartoffel“.

¹⁰⁸ GRUSS (Westmünster) 54 (2000), 54 f.

Neben Direktor Meindl, neben den im Seminar am St.-Peters-Weg tätigen Malersdorfer Schwestern, neben dem seinerzeitigen Hausdiener Wenz wurde auch der „vergeistigte Musiker“¹⁰⁹ Heinrich Kammerer¹¹⁰ positiv bewertet. Irgendwann einmal sollte Josef Walter (Klasse 7a)¹¹¹, der Sohn eines Bauern aus Wutschdorf¹¹², ein Referat über eine Oper Richard Wagners halten. Dazu Walter wörtlich¹¹³: „Mein großes Problem bestand darin, daß ich in meinem Leben noch nie eine Oper gesehen¹¹⁴ hatte. Zur damaligen Zeit bestand auch keine Aussicht, bei Direktor Meindl die Genehmigung für so etwas zu erhalten. Irgendwie kam ich dann (doch noch) zu einer Karte ..., ausgerechnet für die schlimmste Sündenoper, die man sich denken kann, nämlich die Salome von Richard Strauß. Ich nehme an, daß noch einige musikinteressierte Kameraden mit von der Partie waren. Ein noch größeres Problem bestand nun darin, nach der Aufführung wieder in das Seminar schlüpfen zu können. In unserer Not wandten wir uns an den ‚Kammerer-Onkel‘ – so war sein Spitzname – mit der Bitte, uns irgendwie zu helfen. Es kam dann so, daß er uns seinen Schlüsselbund zur Verfügung stellte, mit dessen Hilfe wir durch den rückwärtigen Eingang unter dem Zimmer des Präfekten ins Haus gelangten ... Heute weiß ich ..., daß sowohl Direktor Meindl als auch Präfekt Kammerer recht hatten ...“ In eben dieser Zeit besuchten manche ehemalige Obermünsterer, die zwar in München studierten, aber in Regensburg auf einen Anschlußzug in ihren Heimatbahnhof in der Oberpfalz warten mußten, „den Meindl“. Der nahm sich Zeit und spendierte jedem einzelnen „Ehemaligen“ eine Tasse Kaffee und (falls vorhanden) Kuchen. Der Seminardirektor besaß für viele ehemalige Obermünsterer „auctoritas“. Ihn respektierten sie als Wegweiser¹¹⁵.

Das Seminar von 1951 bis 1969

Am 9. Juli 1951 erklärten die drei westlichen Großmächte den Kriegszustand mit Deutschland für beendet¹¹⁶. 1951 war der Montanunion-Vertrag in Paris unterzeichnet worden¹¹⁷. 1951 verhandelten Adenauer und Ben Gurion über ein Wiedergutmachungsabkommen zwischen Deutschland und Israel¹¹⁸. 1951 fand in Regensburg ein Katholikentag mit etwa 50000 Teilnehmern statt¹¹⁹. Am 1. August 1951 wurde der seinerzeit 47 Jahre alte Dr. Hans Bengl zum Oberstudiendirektor am Alten Gymnasium in Regensburg ernannt¹²⁰. 1951 erhielten die höheren Schulen Bayerns wieder ihre neunte Klasse¹²¹. Seit 1937 waren bekanntlich¹²² die Gymnasien und

¹⁰⁹ Formulierung von Josef Walter, in: GRUSS (Westmünster) 54 (2000), 53.

¹¹⁰ Ab 1965: Dr. Kammerer (Diss. München: „Haller Michael. Katholischer Kirchenkomponist in Regensburg“); Angabe nach: DITTRICH, 526.

¹¹¹ Geb. am 4.9.1932; JB (AG) 1949/50, 24.

¹¹² Nordöstlich von Amberg.

¹¹³ GRUSS (Westmünster) 54 (2000), 53.

¹¹⁴ Konjektur (für „erlebt“).

¹¹⁵ Hannes Schneeberger am 2.5.2008; Johann Priller am 28.5.2008.

¹¹⁶ HERRMANN, 200.

¹¹⁷ BINDER II, 1201.

¹¹⁸ Ebd., 1206.

¹¹⁹ Adelheid und Hilde Buchholz am 10. und 21.9.2008.

¹²⁰ Dr. Bengl war 1938 an der Aufbauschule der Armen Schulschwestern am Anger in München angestellt gewesen: BPhJ 1938, 85 und 161; BPhJ 1955/56, Nr. 63; vgl. WEISS, 3.

¹²¹ REBLE, 988.

¹²² Ebd., 983.

Oberrealschulen achtklassig geführt worden. Um das Jahr 1951 besuchten beständig mehr als 300 Obermünsterstudenten das Alte Gymnasium¹²³. Erst nachdem Erzbischof Michael¹²⁴ am 1. August 1955 ein zusätzliches Bischöfliches Knabenseminar in Weiden unter der Leitung von Heinrich Hiebl eröffnet hatte¹²⁵, stabilisierte sich die Zahl der Zöglinge in Obermünster bei etwa 250. Das entsprach einer normalen Studentenfrequenz im Jahre 1931/32. Alles in allem genommen, kann man sagen, daß 1951 für die Bundesrepublik Deutschland die Nachkriegszeit beendet war.

Auch in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts war für das Bischöfliche Knabenseminar Regensburg die Zusammenarbeit mit dem Alten (ab 1961¹²⁶ nach dem Bischof Albertus Magnus genannten) Gymnasium von großer Bedeutung; kam doch im Schuljahr 1949/50 mehr als die Hälfte aller Gymnasiasten am Ägidienplatz aus Obermünster¹²⁷. 1959/60 zählte man zwar etwas weniger, aber mit 256 Zöglingen doch noch beachtlich viele¹²⁸. Der neue Schulleiter, Dr. Bengl, war mit einer Dissertation über „Staatstheoretische Probleme im Rahmen der attischen, vornehmlich euripideischen Tragödie“ 1928 an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert worden. Bengl hat darüber hinaus am Griechischen Unterrichtswerk von Hans Färber mitgearbeitet¹²⁹ und eine Reihe altsprachlicher Texte für den Schulgebrauch ediert¹³⁰. Einer seiner ehemaligen Schüler meinte im nachhinein, er habe Dr. Bengl nie lächeln gesehen¹³¹. Ein anderer stellte fest, daß in der Miene des Schulleiters ähnlich wie beim (duldenden Titanensohn) Atlas „das Maß an erlittener Verantwortung eingegraben“ gewesen sei¹³². Oberstudienleiter Bengl bemühte sich sehr um zusätzliche Unterrichtsräume: 1955 bekam das Alte Gymnasium tatsächlich in einem circa 130 m entfernten Gebäude in der Marschallstraße 3 vier Zimmer¹³³. Allerdings befanden sich direkt gegenüber, in dem nur durch die enge Waffnergasse getrennten Haus Marschallstraße 5¹³⁴, mehrere merkantil genutzte Räume mit einigen jungen weiblichen Angestellten.

Diese ganz offensichtlich recht lebenslustigen Mädchen öffneten plötzlich an einem Samstag kurz vor 12 Uhr die Fenster und sangen in Richtung auf das gegenüber liegende Klassenzimmer laut und deutlich: „Siebenmal in der Woche will ich ausgeh'n. Siebenmal will ich glücklich sein mit dir. Siebenmal, siebenmal, das ist meine Lieblingszahl. Siebenmal sind wir dann im Paradies ...“ Die Adressaten dieser weiblichen Musikattacken waren eindeutig die 17- und 18jährigen Buben einer Obermünsterklasse. Diese Zöglinge des Direktors Meindl schmunzelten zunächst, ließen sich aber nicht ernsthaft irritieren. Der Stoff – es ging um die griechische Kasuslehre – wurde ganz einfach musikalisch untermalt¹³⁵. Aber nicht nur an der

¹²³ VIERACKER, 156.

¹²⁴ Dr. Buchberger.

¹²⁵ RB (29.3.1998/Nr. 13).

¹²⁶ WEISS, 3.

¹²⁷ JB (AG) 1949/50: 982 Gesamt; 399 Obermünster (VIERACKER), 156.

¹²⁸ JB (AG) 1959/60: 715 Gesamt; 256 Obermünster (VIERACKER), 156.

¹²⁹ München 1952 ff.

¹³⁰ WEISS 3.

¹³¹ SCHNETZ, 385.

¹³² GUHA, 380.

¹³³ STROBEL, 149 f.: Ehemaliges Studienseminar St. Paul, jetzt (sc. 1974) „zur Regierung der Oberpfalz“.

¹³⁴ Ebd., 150 f.

¹³⁵ Eigenes Erleben des Verfassers.

Ecke Marschallstraße–Waffnergasse gab es flotte Mädchen. Auch am St.-Peters-Weg (direkt am südlichen Eingangstor des Bischöflichen Knabenseminars vorbei) bewegten sich jeweils vor 8 Uhr und nach 13 Uhr ganze Scharen von frischen und lieblichen Schülerinnen des seinerzeitigen Müllerischen Mädchenrealgymnasiums mit Handels- und Frauenfachschule. Um seine Studenten vor dieser wandelnden weiblichen Versuchung zu bewahren, ordnete der Seminardirektor eines Tages an, daß alle über den im Norden des Seminars gelegenen Obermünsterplatz, die Alte Manggasse, den Emmeramsplatz und die Marschallstraße zum Alten Gymnasium eilen sollten; was auch geschah¹³⁶. Doch den Mädchen des Müllerischen Institutes blieb die von Meindl verordnete Obermünsterplatz-Route nicht lange verborgen. Also frequentierten die couragiertesten unter ihnen ebenfalls die Alte Manggasse und gelangten so (an den Seminaristen vorbei) über den Jesuitenplatz zum Nordportal ihrer Schule¹³⁷.

Nun ist es eine Tatsache, daß die Obermünsterzöglinge seit eh und je anständige und angenehme, fleißige und verlässige Schüler waren¹³⁸. Doch es gab gegen Ende der Fünfziger und zu Anfang der Sechziger Jahre innerhalb des Knabenseminars selbst gewisse Schwierigkeiten. Die westliche Welt wurde jetzt von einer Art Vulgäraufklärung mit Reklame und Radio, mit Fernsehen und Verheißungen für ein besseres Leben überschwemmt. Anton Meindl, der das Bischöfliche Knabenseminar zwischen 1933 und 1945 tapfer und klug vor der Auflösung bewahrt hatte, stemmte sich jetzt gegen alle Verlockungen einer teilweise recht lasziven Moderne. Andererseits empfanden manche der seinerzeit 17, 18 oder 19 Jahre alten Studenten die von Direktor Meindl tagtäglich praktizierte Seminarordnung¹³⁹ als unverhältnismäßig große Einschränkung ihrer Freiheit. Diese keck, aber nicht unfair agierenden Nonkonformisten lernten gerne bei Dr. Philipp Schertl Hebräisch. Einer von ihnen konnte noch nach 46 Jahren den Anfang der Genesis und das „Vater unser“ auf iwrit¹⁴⁰ rezitieren¹⁴¹. Gerade die gegenüber Meindl widerspenstigsten Studenten waren auch die besten Schauspieler. Ohne sie hätten weder „Der große Kardinal“ des Dramatikers Van Leyden¹⁴² im Dezember 1962 noch „Der Lumpenkavalier“¹⁴³ noch „Das Reich der Erdenbürger“¹⁴⁴ des Jesuiten Jakob Bidermann¹⁴⁵ im Fasching 1963 aufgeführt werden können.

Die aufmüpfigen, sicher recht gescheiten Opponenten Meindls wollten sich ab und zu in eigener Verantwortung und außerhalb der Studierzeiten Regensburg ansehen. Sie wollten ein Café oder ein Kino besuchen oder ganz einfach an der Donau spazierengehen. Sie empfanden es als kleinlich, wenn ihnen verboten wurde, durch die Von-der-Tann-Straße zum Schwimmunterricht in der Gabelsbergerstraße 14 zu

¹³⁶ Dr. Michael Laßleben am 14.11.2007.

¹³⁷ Hannelore Schmid am 1.5.2008.

¹³⁸ Eigene Beobachtungen des Verfassers, der von 1958 bis 1964 am Alten (Albertus-Magnus) Gymnasium unterrichtet hat.

¹³⁹ Satzungen für die Bischöflichen Knabenseminarien der Diözese Regensburg (Obermünster) o.J.

¹⁴⁰ Iwrit = Hebräisch.

¹⁴¹ Dr. Fritz Wagner am 25.9. und 2.10.2008.

¹⁴² József Mindszenty (1892–1975); die Hauptrolle spielte Friedrich Wagner: BZAR Chronik Beilage 1957–1969.

¹⁴³ Ebd., 17., 24., 26.2.1963.

¹⁴⁴ Ebd. März 1963.

¹⁴⁵ 1578–1639.

gehen; denn dort wären sie an einem mit obszönen Bildern garnierten Kabarett¹⁴⁶ vorbeigekommen; was der Seminardirektor partout verhindern wollte. Manche dieser Jünglinge konnten es auch nicht verstehen, wenn man ihnen sagte, daß sie in der Maximilianstraße und ihrer Verlängerung, der Speichergasse, nur das westliche Trottoir benutzen dürften¹⁴⁷. Der Seminardirektor aber wollte nicht ohne Grund erreichen, daß zwischen seinen Studenten und zwei auf der östlichen Straßenseite liegenden Lichtspieltheatern¹⁴⁸ ein deutlicher Abstand gewahrt bleibe.

Das Verhältnis zwischen dem Bischöflichen Knabenseminar und dem Alten Gymnasium war zwischen 1951 und 1965 höflich-distanziert. Beide Chefs, Meindl und Bengl, kann man durchaus als introvertiert bezeichnen. Bengl schien „manchmal unnahbar“¹⁴⁹, Meindl bisweilen „fern“¹⁵⁰ zu sein. Von den 37 im Schuljahr 1958/59 am Alten Gymnasium tätigen Philologen haben relativ wenige durch Besuche in Obermünster oder durch Gespräche im Pausenhof mit den Seminaristen Kontakte gepflegt. Sowohl Gertraud Lehner als auch Dr. Reinhold Ernstberger erklärten unabhängig voneinander, daß sie die Theateraufführungen der Obermünsterzöglinge in der Faschingszeit als zu wenig lustig empfanden¹⁵¹.

Nun unterrichteten am Alten Gymnasium seinerzeit einige Pädagogen, die dem Seminardirektor nicht recht gefielen: Dr. Friedrich Kranz, Dr. Franz Haimerl, Armin Meyer, Dr. Rudolf Langfellner und Otto Schramm. Nach entsprechenden Vorstellungen Meindls bei Dr. Bengl hat der bis in die Fünfzigerjahre hinein bekenntnisfreie¹⁵² Dr. Kranz nie mehr in einer von Obermünsterern frequentierten A- oder C-Klasse unterrichtet¹⁵³. Dr. Haimerl¹⁵⁴ und Schramm¹⁵⁵, die beiden diesseitsorientierten Lehrer für das aus der Sicht Meindls eher periphere Fach „Leibeserziehung“, mußte man einfach tolerieren. Auch gegenüber Armin Meyer, einem höflichen, feinen und freisinnigen Kunsterzieher, glaubte Direktor Meindl irgendwie Distanz wahren zu müssen. „Der Professor Meyer hat“ (so Meindl einmal wörtlich) „wohl in manchem liberalere Ansichten als wir.“¹⁵⁶ Der gegenüber dem Bischöflichen Knabenseminar sehr kritisch eingestellte Dr. Langfellner wurde am 1. Dezember 1963 (miten im Schuljahr) an das Albrecht-Altdorfer-Gymnasium Regensburg versetzt¹⁵⁷.

Der Schwimmunterricht fand – wie bereits erwähnt – in dem vor 1969 einzigen Hallenbad Regensburgs in der Gabelsberger Straße statt. Dort gab es zwei Schwimmbecken. Ein erstes ebenerdig für die Allgemeinheit, ein zweites im Souterrain für Kinder und einzelne Schulklassen. Hier unten herrschte (je nach Stundenplan) Professor Otto Schramm, auf dessen Pfiff (Schramm selbst: „Fiff“) alle zu reagieren hatten. Eines Tages versuchte der Sportphilologe seinen „Jungens“ klarzu-

¹⁴⁶ Hausnummer 12 in der Von-der-Tann-Straße.

¹⁴⁷ Dr. Reinhold Ernstberger am 24.8.2008.

¹⁴⁸ In der Maximilianstraße 9a die „Kammerlichtspiele“, in der Speichergasse 1 das „Bavaria-Filmtheater“.

¹⁴⁹ KAPPL, 298.

¹⁵⁰ Hannes Schneeberger am 18.1.2007.

¹⁵¹ Gertraud Lehner am 12.10.2008; Dr. Reinhold Ernstberger am 13.10.2008.

¹⁵² WITTMER (BKO), 507.

¹⁵³ Dr. Michael Laßleben am 14.11.2007.

¹⁵⁴ Dr. Haimerl ist kein böartiger, eher ein kumpelhaft oberflächlicher Nationalsozialist gewesen: WITTMER (AG), 225 f.

¹⁵⁵ Dr. Paul Mai am 15.10.2008: Schramm war ein „richtiger“ Nationalsozialist.

¹⁵⁶ Dr. Fritz Wagner am 25.9.2008.

¹⁵⁷ JB (AG) 1963/64, 29.

machen, daß das Schwimmen einen großen praktischen Wert habe. Also dozierte der mit dem Spitznamen „Fiffi“ ausgestattete Schramm: „Wenn ihr als Farrer¹⁵⁸ mal mit der Jugend eine Wanderung macht oder an einen See kommt, fahrt ihr bestimmt mit einem Boot. Wenn da ein Junge oder ein Mädchen ins Wasser fällt, wollt ihr die da ertrinken lassen? Auch ein Farrer sollte doch schwimmen können.“ Die in den Memoiren eines seinerzeitigen Schülers festgehaltene Reaktion der Buben liest sich so: „Daß ein Kooperator einem jungen Mädchen ins Wasser nachspringen müßte, um es herauszuziehen und dann noch vielleicht eine Wiederbelebung zu machen, das war uns noch nicht eingefallen.“¹⁵⁹

Am 10. Juni 1961 war Erzbischof Dr. Michael Buchberger gestorben¹⁶⁰. In einem solchen Fall – *sede vacante* – kann der Heilige Stuhl nach Canon 312 CIC¹⁶¹ einen Apostolischen Administrator bestellen. Als solcher visitierte der seinerzeitige Bischof Dr. Josef Schröffer von Eichstätt im Dezember 1961 mehrere katholische Seminare in Regensburg¹⁶². In Obermünster begann die Visitation mit einer heiligen Messe. Bei der anschließenden Begrüßung des Eichstätter Bischofs im Speisesaal verwies Meindl auf die Ordnung im Regensburger Knabenseminar. Worauf Dr. Schröffer launig erwiderte, man dürfe den Tag nicht vor dem Abend loben. Die En-bloc-Befragungen zunächst der Unterstufen- und danach auch der Mittelstufenzöglinge durch den vom Vatikan nach Regensburg entsandten Bischof waren sicher wichtig; wichtiger dürften jedoch die Gespräche von Dr. Josef Schröffer mit einzelnen Oberstufenseminaristen gewesen sein. Sie gaben den Anstoß für ein (sehr viel) späteres Verständnis der vielen positiven Seiten des Bischöflichen Knabenseminars: Die hervorragende musikalische Ausbildung, die freie Rede bei Feierstunden und auf der Bühne, den geregelten Tagesablauf, die Freundschaften mit Gleichaltrigen, die Unterstützung der vom Gymnasium gebotenen humanistischen Bildung¹⁶³.

Ein halbes Jahr nach der Apostolischen Administration, am 2. Juni 1962, bekam das Regensburger Bistum einen neuen Oberhirten, den Eichstätter Professor Dr. Rudolf Graber¹⁶⁴. Er hat den seinerzeit von manchen als zu wenig jugendnah empfundenen, tatsächlich völlig integren 65jährigen Direktor Anton Meindl in seinem Amt bestätigt¹⁶⁵. Man spielte auch 1962 wieder Theater. Im Januar hatte Meindl die Eltern der Seminaristen zu Exerzitien ins Haus Werdenfels eingeladen: die Mütter vom 14. bis 18. Januar, die Väter vom 4. bis 8. Februar. Gleichzeitig konnten sich die Buben im Seminargarten am Eisstockschießen erfreuen¹⁶⁶. Am 25. Februar 1962 präsentierte Dr. Heinrich Kammerer allen, den Studenten und den Gästen, eine „bunte Palette“ mit dem Eiffel- und dem Deutschmeistermarsch, mit „Wien bleibt Wien“, dem Knödellied und vielen anderen frischen Melodien¹⁶⁷. Am 25. und 26. Mai 1963 fand in Obermünster ein Bayerischer Sodalentag statt. Damit feierte man die Gründung der Marianischen Kongregation vor 400 Jahren. Das Protektorat hatten der bayeri-

¹⁵⁸ Pfarrer.

¹⁵⁹ Dr. Fritz Wagner am 2.10.2008.

¹⁶⁰ STABER, 205.

¹⁶¹ Codex Iuris Canonici.

¹⁶² Koder am 17.10.2008.

¹⁶³ Dr. Fritz Wagner am 18.10.2008.

¹⁶⁴ STABER, 205.

¹⁶⁵ Geboren am 12.3.1897 in Straubing.

¹⁶⁶ BZAR Chronik Beilage 1957–1969, Januar 1962.

¹⁶⁷ Ebd., 25.2.1962.

sche Ministerpräsident Alfons Goppel und Fürst Franz Joseph von Thurn und Taxis übernommen. Den Pontifikalgottesdienst zelebrierte Bischof Dr. Rudolf Graber¹⁶⁸.

Meindl war ein Mann der Ordnung. Weil ihm die Bemerkung in den Satzungen¹⁶⁹ zum Taschengeld seiner Zöglinge überholt erschien, aktualisierte er sie in einem Brief¹⁷⁰ an die Eltern: „Bestimmt haben Sie sich schon gefragt: Wie viel Taschengeld soll ich meinem Sohn mitgeben, und wozu braucht er es? In den Seminarberechnungen (sic), die Sie am Schluß eines jeden Schuljahrdrittels erhalten, finden Sie für eine ganze Reihe von Ausgaben eine eigene Zeile: Schreibwaren, Musik, Porto, Lebensmittel, Friseur u.s.w. Was bleibt aber noch übrig, wozu noch Taschengeld nötig ist? ... In den ersten vier Klassen wird das gesamte Taschengeld grundsätzlich beim Präfekten aufbewahrt und kann dort aus einem entsprechenden Grund abgeholt werden ... Wenn Sie Ihrem Sohn in den unteren Klassen kein Taschengeld überlassen, erhält er das benötigte Geld (zum Beispiel zum Schulausflug ...) oder die gewünschte Ware (Lebensmittel, Obst, Musikalien u.s.w.) vom Seminar. Der Betrag wird dann in der Abrechnung verbucht. Von der 5. Klasse an darf jeder Taschengeld haben. Hier hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß manche Schüler hohe Geldbeträge mit sich tragen. ... Benötigt wird Geld für Schulausflüge (3–4 mal jährlich), Film, Getränke, Kosten für Heimfahrt: Durchschnittlich im Monat 10 DM. Unnütze Ausgaben (zu unerlaubten und charakterlich schädigenden Zwecken) sollen vermieden werden. Es wird geraten, daß der Jüngling selbst Buch führt über seine Ausgaben. Daß unsere Studenten die Sehnsucht nach dem Priesterleben in sich bewahren und daß sie einmal dieses heilige Ziel erreichen, dazu soll auch unser aller Gebet beitragen ...“

Wie stets in Obermünster, wurde auch im Jahre 1963 am 8. Dezember das Fest der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria feierlich begangen. Nach einer musikalischen Eröffnung sprach der Kongregationspräfekt, der aus Untersteinbach¹⁷¹ stammende zwanzigjährige Landwirtssohn Josef Renner¹⁷². Anschließend¹⁷³ sang man Marienlieder, zum Beispiel:

„Die schönste von allen, von fürstlichem Stand,
kann Schön'res nicht mehr ein' englische Hand,
Maria mit Namen.
An ihrer Gestalt
all' Schönheit beisammen.
Gott selbst wohlgefallt ...“

Am 14. Dezember 1963 führte man „Die letzten Nächte des Herodes“ von Harm Blankerts auf. Die Chronistin erläuterte dazu: „Das Spiel zeigt, wie Herodes, der Repräsentant der bösen Macht in der Welt, vom göttlichen Kind besiegt und nach einem gespenstischen Schachspiel mattgesetzt wird.“¹⁷⁴ Am 1. März 1964 hat Archiv-

¹⁶⁸ Ebd., 25. 3. 1963.

¹⁶⁹ SATZUNGEN § 17.

¹⁷⁰ BZAR Chronik Beilage 1957–1969, 21. 11. 1963.

¹⁷¹ Nordöstlich von Ebrach.

¹⁷² JB (AG) 1963/64, 18.

¹⁷³ BZAR Chronik Beilage 1957–1969, 8. 12. 1963.

¹⁷⁴ Ebd., 14. 12. 1963. Gemeint ist Herodes I., der Große (geb. um 73 v. Chr., gest. 4 v. Chr.). Nach Matthaeus 2,13–18 hat er die Tötung aller Knaben bis zu zwei Jahren in Bethlehem und Umgebung angeordnet. Die Kirche gedenkt dieser „Innocentes Martyres“ am 28. Dezember.

direktor Monsignore Johann Lehner über Bischof Michael Wittmann gesprochen. Anschließend sangen alle ein von Dr. Heinrich Kammerer komponiertes Wittmannlied¹⁷⁵. Dreimal im Februar 1964 arrangierte man (wie so oft im Obermünster-Fasching) wieder eine bunte Palette. Gestaltet wurde sie vom OMÜ-SEPTETT¹⁷⁶. Es gab insgesamt drei Aufführungen, von denen jede einzelne zwei Stunden dauerte. Die sieben Programmpunkte lauteten:

- 1) Ohnmacht der Justiz 2) Praxis bei Dr. Klinkenzwick
 - 3) Der verhängnisvolle Schuß 4) Der Wassersong
 - 5) Vorsicht Gangster 6) Der Schinken der Gerechtigkeit
 - 7) Hymne auf das Humanistische Gymnasium
- oder „Was wären wir ohne die alten Sprachen?“

Im Juli 1964 hat Seminardirektor Anton Meindl seinen letzten Brief an die Erziehungsberechtigten geschrieben: „Sehr verehrte, liebe Eltern! Am Ende des Schuljahres sende ich Ihnen einen herzlichen Gruß aus unserem Seminar Obermünster. Den Eltern unserer Abiturienten spreche ich meine aufrichtigen Glückwünsche aus. Wir Seminarvorstände freuen uns mit Ihnen, daß Ihr Sohn jetzt seinem hohen Ziel so nahe gerückt ist. Jetzt, vor Beginn der großen Ferien, bitte ich Sie wieder, mit zu beten und mitzuhelfen, daß unsere Studenten auch in den Ferien ihren ... Weg der Vorbereitung zum Priestertum weitergehen, daß sie auch in den Wochen der Erholung ... die Gnadenmittel eifrig benützen, die Herzensreinheit bewahren und ihrer Berufung treu bleiben. Sie sollen – soweit es irgendwie möglich ist – die tägliche heilige Messe mitfeiern. Sie sollen häufig die heiligen Sakramente empfangen und von allem ferngehalten werden, was ihren Beruf in Gefahr bringt. Dahin gehört zum Beispiel die Bewahrung vor dem Besuch ungeeigneter Filme, vor dem wahllosen Anschauen der Fernsehsendungen, vor dem Lesen ungeeigneter Bücher ... Das Wort des Herrn ‚Wachet und betet‘ hat seine besondere Bedeutung für die Ferienzeit. Die Studenten werden (sic) sich dem Heimatseelsorger zu Beginn der Ferien vorstellen und ihm das Jahreszeugnis zeigen. Der Heimatpfarrer, der dem Studenten den Weg ins Seminar bereitet hat, hat lebhaftes und aufrichtiges Interesse an den Fortschritten seines Studenten. Wer keine guten Noten im Jahreszeugnis aufweisen kann, soll wenigstens in der zweiten Hälfte der Ferien sich bemühen, die Lücken in seinen Kenntnissen auszufüllen ... In fremden Betrieben sollten unsere Studenten keine Werkarbeit verrichten. Der finanzielle Gewinn steht in keinem Verhältnis zum Ausfall der Werktagmesse und zu den Gefahren für den Beruf (sc. als Priester). Ich darf Sie an das Wort erinnern, das ich bei der Aufnahme Ihres Sohnes ins Seminar an Sie gerichtet habe: ‚Die christliche Familie ist das erste und wichtigste Priesterseminar‘. Eltern und Seminarvorstände stehen zusammen in der gemeinsamen großen Aufgabe bei der Heranbildung unserer Priesterstudenten. Wir beten für einander. Herzliche Grüße und Segenswünsche! Ihr im Herrn ergebenster Anton Meindl, Seminardirektor.“¹⁷⁷

Für Meindl waren das Elternhaus, der jeweilige Heimatpfarrer und Obermünster eine ideale Einheit. Alle drei sollten gemeinsam dem Knaben durch Gebet und durch behutsame Abschilderung vor einem diesseitsbesessenen Saeculum den Weg zum Priesterberuf ermöglichen. Dieses Ziel ist freilich leichter in den zwölf schrecklichen

¹⁷⁵ Ebd., 1.3.1964.

¹⁷⁶ Ebd., 2.2., 9.2., 11.2.1964.

¹⁷⁷ Ebd., 9.7.1964.

Hitlerjahren zu erreichen gewesen als in der darauf folgenden fetten Friedenszeit. Meindl konnte nur wie eh und je beten und Vorsicht walten lassen; was ihm prompt von vielen als Mißtrauen angekreidet wurde¹⁷⁸. Prinzipiell hat sich Meindl genauso wie sein bedeutender Vorgänger Maximilian Köppl¹⁷⁹ an den ersten Paragraphen der Buchbergerschen Satzungen gehalten: „Die Bischöflichen Knabenseminarien sind Erziehungsanstalten für Knaben und Jünglinge, die sich ... zum priesterlichen Stande berufen glauben ...“ Deshalb schmerzte es den Seminarchef, wenn er immer wieder feststellen mußte, wie wenige seiner „Priesterstudenten“ tatsächlich Priester geworden sind. Von den 18 Obermünsterabiturienten¹⁸⁰ des Jahres 1965 haben beispielsweise zwar einige ein Theologiestudium begonnen, aber Kleriker ist kein einziger geworden¹⁸¹. Trotz allem: Anton Meindl ist ein bedeutender Seminardirektor gewesen.

Im Juli 1964, als Direktor Meindl seinen letzten Brief an die Erziehungsberechtigten verfaßte, war der seinerzeit 29jährige Dr. Paul Mai bereits elf Monate in Obermünster nicht nur als Präfekt, sondern auch als Mitarbeiter des Archivdirektors Johann Baptist Lehner und als Bibliothekar tätig¹⁸². Die für eine derartige Aufgabe nötige Qualifikation hatte der Priester Paul Mai durch ein zusätzliches Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München erworben. Abgeschlossen hat er diese Sonderausbildung an der dortigen philosophischen Fakultät mit einer Dissertation über die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133–1332. Damit ist er 1962 zum Doctor philosophiae promoviert worden¹⁸³.

Nachdem Monsignore Anton Meindl am 31. August 1964 im Alter von 67 Jahren in den Ruhestand getreten war¹⁸⁴, ernannte Bischof Dr. Rudolf Graber den 37jährigen¹⁸⁵ Johann Staufer zum neuen Direktor des Bischöflichen Knabenseminars Obermünster. Staufer stammte aus der Pfarrei Parkstein, die zum Dekanat Neustadt an der Waldnaab gehört. Bis 1943 hatte Staufer das Alte Gymnasium in Regensburg besucht. Danach war er zunächst Luftwaffenhelfer und später Offiziersanwärter geworden. Schließlich sollte er an der Ostfront (jenseits der Elbe) gegen die Russen kämpfen. Doch er kam noch diesseits der Elbe in amerikanische Gefangenschaft. Staufer konnte bereits 1945 am Alten Gymnasium die Reifeprüfung ablegen. Nach dem Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule hat er 1952 die Priesterweihe empfangen. Es folgten Kaplanszeit in Leonberg¹⁸⁶ (bis 1954), Tätigkeit als Präfekt in Obermünster (bis 1955) und Weiden (bis 1960)¹⁸⁷, schließlich als Studienrat an der Oberrealschule Tirschenreuth (bis 1.9.1964)¹⁸⁸.

Am 25. November 1964 hat Direktor Staufer an die Mitglieder der Marianischen Kongregation geschrieben: „Liebe Sodalen! ... Die Kongregation bedarf nicht vieler Äußerlichkeiten; ihre Stärke liegt im Innern. Jeder muß an seinem Platz das Beste wirken ... Das Lob der Gottesmutter zu ihrem Feste ... möchte dieser Brief künden.

¹⁷⁸ Dr. Michael Laßleben am 14.11.2007 und Dr. Fritz Wagner am 25.9.2008.

¹⁷⁹ 1908 bis 1933.

¹⁸⁰ JB (AG) 1964/65, 20 f.

¹⁸¹ Herbert Jindra am 22.10.2008.

¹⁸² WEBER, 756.

¹⁸³ CHROBAK, 546.

¹⁸⁴ P. MAI, Obermünster/Westmünster, 35.

¹⁸⁵ Geboren am 14.11.1927 (BPhJ 1965, 245).

¹⁸⁶ Dekanat Burglengenfeld.

¹⁸⁷ Johann Staufer am 28. und 31.10.2008.

¹⁸⁸ BPhJ 1961, 102 und 295; BPhJ 1965, 245.

... Am 8. Dezember werden wir um 7.30 Uhr den Festgottesdienst in unserer Hauskapelle halten. Am Nachmittag wird im Festsaal „die Donareiche“ von Hugin aufgeführt. Alle, die kommen können, sind dazu recht herzlich eingeladen ...“ Und es kamen wirklich viele der vom neuen Seminardirektor eingeladenen Erziehungsberechtigten¹⁸⁹.

Einen Monat später, am 11. Januar 1965, war das Albertus-Magnus-Gymnasium bereits vom Ägidienplatz 1 in die Hans-Sachs-Straße 2¹⁹⁰ umgezogen. Das bedeutete für die Seminaristen eine Verlängerung des Schulweges von 10 auf 35 Minuten. Um die sich dabei am Anfang und am Ende des Wiesmeierweges zwangsläufig ergebenden Risiken tunlichst zu vermeiden, hatte das Domkapitel bereits elf Monate vor der Verlegung des Albertus-Magnus-Gymnasiums beschlossen, am Weinweg¹⁹¹ ein neues Seminargebäude zu errichten. Bis zu dessen Fertigstellung sollten die Obermünsterstudenten je nach Stundenplan zwischen dem St.-Peters-Weg und der Hans-Sachs-Straße mit Omnibussen hin und her pendeln¹⁹².

Solange man noch in Obermünster untergebracht war, ließ Direktor Staufer in der Faschingszeit so, wie in jedem Jahr, auch 1966 Theater spielen. Der tüchtige Musikpräfekt Eduard Weiß arrangierte das Zuckmayer-Stück „Der Hauptmann von Köpenick“ und dazu noch den „Rattenfänger von Hameln“. Am 10. März 1966, das heißt rechtzeitig vor den Osterferien¹⁹³, hat Johann Staufer geschrieben: „Sehr verehrte, liebe Eltern! Wie im Fluge vergeht die Zeit. Schon sind wieder zwei Drittel des Schuljahres vorüber: Ein Abschnitt, der wahrscheinlich für die Buben nicht der leichteste war. Und nun winken wieder zwei Wochen der Erholung und Entspannung; so recht geeignet, die Kräfte für den Endspurt aufzufrischen ... (Es) werden diese Ferien auch (ein) Ergreifen der Heilsgnade sein müssen: ‚Wenn jemand mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und (so) folge (er) mir!‘ (Mt. 16,24); ‚Wenn du das Leiden mit Christus teilst, so wird auch er seine Herrlichkeit mit dir teilen‘ (Thomas von Kempen). Das Kreuz wird immer auf dem Weg zum Heile stehen müssen. So mag (dieser Brief) ein Zweifaches künden: Das Erwachen der Natur und die Freude alles Lebendigen auf den kommenden Frühling, aber auch die starke Hand Gottes, die uns armselige Menschen trägt und hält in seiner österlichen Gnade. Und das ist es auch, sehr verehrte Eltern, was wir Vorstände Ihnen für diese Wochen wünschen möchten: Schöne Tage in der warmen Frühlingssonne und die Fülle der österlichen Gnade unseres Heilandes. Ihnen, Ihrer Familie und besonders Ihrem Sohne die ergebensten Grüße! Staufer, Seminardirektor.“¹⁹⁴

In den noch verbliebenen drei Jahren vor dem Umzug des Bischöflichen Knabenseminars vom St.-Peters-Weg an den Weinweg unternahm man zum ersten Mal größere Ausflüge. So fuhr zum Beispiel der Chor nach Nürnberg¹⁹⁵. Auf dem weiteren Programm standen Viehhausen, Falkenstein (mit Zeltlager und Gesängen à la „Brotzeit ist die schönste Zeit“, aber auch mit einer Lagermesse), Rothenburg ob der Tauber, Andechs, Passau und noch einmal Nürnberg (um ein Fußballspiel anzu-

¹⁸⁹ BZAR Chronik Beilage 1957–1969, 25.11.1964.

¹⁹⁰ JB (AG) 1964/65, 37.

¹⁹¹ Spätere Hausnummer: 31 (vgl. A 1973, 298 f.).

¹⁹² GRUSS aus Obermünster 33 (1965), 17.

¹⁹³ LIETZMANN, 74: Ostersonntag 1966: „10. April“.

¹⁹⁴ BZAR Chronik Beilage 1957–1969 (10.3.1966).

¹⁹⁵ Ebd., s. d.

sehen). Direktor Staufer hat sich bei entsprechenden Aktivitäten in Obermünster sogar selbst als Torschütze ausgezeichnet¹⁹⁶. Am 4. Dezember 1967, eineinhalb Wochen vor dem Richtfest des Seminarneubaus am Weinweg, führte man anlässlich des 75jährigen Bestehens der Studentenkongregation ‚Immaculata Conceptio Beatae Mariae Virginis‘ das Drama ‚Johannes der Täufer‘ von Josef Magnus Wehner auf¹⁹⁷. Wehner, der seinerzeit noch lebte, war ein Schriftsteller mit einer klaren katholischen und zugleich vaterländischen Grundhaltung. Im Februar 1968 gab es das „Klapphornquartett“, „Die Erben von Schloß Ülzenpritz“ und „Die graue Frau von Wangenstein“. Im Fasching 1969, dem letzten in Obermünster, spielte man von Meinrad Schmitt die Jugendoper „Der Spielhansl“. Dabei bewährte sich ganz besonders das von Eduard Weiß geleitete Seminarorchester¹⁹⁸.

Am 25. Juli 1969 war der Neubau des Bischöflichen Knabenseminars Regensburg am Weinweg 31 fertiggestellt¹⁹⁹. Doch die dort wohnenden älteren Zöglinge empfanden sich zunächst immer noch als Obermünsterer; so auch jene 14 Seminaristen von den insgesamt 24 Schülern der Klasse 13a des Albertus-Magnus-Gymnasiums. Alle diese Studenten wurden von dem seinerzeitigen Oberstudienrat Dr. Reinhold Ernstberger im Schuljahr 1970/71 zum Abitur geführt. Am 23. November 1970 betrat Ernstberger das Klaßzimmer, lachte und sagte, daß er heute Vater geworden sei. Er freue sich über die Geburt eines Sohnes. Da rief der aus Seulohe (Pfarrei Ens Dorf) stammende Jakob Hofmann laut und deutlich: „Dou mou ägsuffa wern.“ Auf diesen oberpfälzischen Hortativ hin ließ Dr. Ernstberger sofort beim Hausmeister (sic) zehn Flaschen Bier holen. Erstaunlich schnell war der Gerstensaft zur Stelle. Dann feierte man und fühlte sich frei – so, wie es die Etymologie des Wortes „Schule“ (σχολή) nahelegt. Jakob Hofmann, der dieses Geburtstags-symposium angeregt hatte, studierte nach 1971 Theologie. Er wurde Priester und später Seelsorger in Plattling²⁰⁰. Jetzt, im Spätsommer 1969, war am St.-Peters-Weg ein Obermünster ohne Studenten zurückgeblieben. Zurück blieb aber auch ein Archiv- und Bibliotheksbestand ohne angemessene Räumlichkeiten. In dieser Situation hat Bischof Rudolf Graber in enger Zusammenarbeit mit Dr. Paul Mai Obermünster nach Osten hin erheblich erweitert²⁰¹. In der Nachfolge Johann Baptist Lehnrs konnte Dr. Paul Mai schließlich im Jahre 1971 als Direktor der Bischöflichen Archive und Bibliotheken die neuen Räume beziehen²⁰².

Damit hatte sich Obermünster zwischen 1969 und 1971 in ein Diözesanzentrum (an der Nordseite des St.-Peters-Weges) und das Knabenseminar (an der Südseite des Weinweges) geteilt. Zu jenem gehörte und gehört ganz wesentlich das Bischöfliche Zentralarchiv mit einer hervorragend ausgestatteten Bibliothek. Zu diesem gehören eine schöne Kirche, große Räume, weite Rasenflächen und ein modernes Hallenbad. Während das Zentralarchiv (dieses Gedächtnis einer ganzen Diözese) und die Zentralbibliothek (dieses Gedächtnis einer ganzen Kultur) mehr denn je aufgesucht werden, mußte das von den Direktoren Johann Staufer (bis 1988), Johannes Fröhler (bis

¹⁹⁶ Ebd., 1966 und 1967.

¹⁹⁷ Ebd., 4. 12. 1967.

¹⁹⁸ Ebd., 14. 2. 1969.

¹⁹⁹ VIERACKER, 133.

²⁰⁰ Dr. Reinhold Ernstberger am 5. 9. 2008; Franz Pirzer am 20. 10. 2008; JB (AMG) 1970/71, 28; Dr. Ernst Arnold am 26. 11. 2008.

²⁰¹ CHROBAK, 545–562; BETZ/STROBEL, 129 f.

²⁰² WEBER, 756.

1991), Bernhard Hofer (bis 1997) und zuletzt von Christian Vieracker geleitete Knabenseminar (es hieß jetzt „Westmünster“) im Jahre 1999 wegen des seit 1980 permanenten Rückganges der Zöglingseinsmeldungen geschlossen werden²⁰³.

Nicht der Einsatz der besten Präfecten, nicht die verbindliche Art Staufers, auch nicht die jugendnahe Pädagogik Hofers oder Vierackers konnte den Prozeß der Auflösung des Regensburger Bischöflichen Knabenseminars beenden. Die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts sich langsam, aber beständig verbreitende Forderung nach Autonomie und Aufklärung, nach Empirismus und Rationalismus beherrschte mit einer Verzögerung von circa 200 Jahren mittlerweile ganz Bayern. Kaum einer wollte noch „auf Pfarrer“ studieren²⁰⁴. Das Leben sollte jetzt lustvoller werden. Hemmungslos glaubte man die von Raum und Zeit vorgegebenen Grenzen einfach erweitern zu können. Da war kaum noch Platz für ein stabiles und ordentliches, im Idealfall zum Priestertum führendes Knabenseminar. Da fehlte weithin das Verständnis für ein mit „toten“ Sprachen ausgestattetes humanistisches Gymnasium. Und der Staat? Der mußte jetzt (sozusagen flächendeckend) „höhere“, koedukativ geführte Schulen bauen, die man schließlich als „Gymnasien“ bezeichnete. Zu diesen fahren von überall her täglich viele, durch die öffentliche Hand subventionierte Schulbusse; jeden Morgen, jeden Mittag und manchmal auch zwischendurch, je nach Bedarf. Die bischöflichen Knabenseminare galten nunmehr als obsolet. In ganz Bayern, nicht nur in Regensburg im Jahre 1999.

Quellen und Literatur (mit Abkürzungen)

A: Adreßbuch der Stadt Regensburg.

BGBR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, 1967 ff.

Karl-Heinz BETZ/Richard STROBEL: Baualtersplan ... Regensburg III, München 1980.

Gerhart BINDER: Geschichte im Zeitalter der Weltkriege (2 Bde.), Stuttgart 1977.

BPhJ: Bayerisches Philologenjahrbuch ...

BZAR: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg.

Werner CHROBAK: Der Neubau der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg und die Einrichtung der Diözesanstelle des St. Michaelsbundes, in: BGBR 42 (2008), 545–563.

CIC (Corpus Iuris Canonici ...) Typographeum Vaticanum 1951.

Raymond DITTRICH: Musik und Musiker im Knabenseminar Obermünster, in: BGBR 42 (2008), 515–533.

FESTSCHRIFT des Albertus-Magnus-Gymnasiums Regensburg, Regensburg 1988.

GRUSS (aus Obermünster/Westmünster) ...

Anton Andreas GUHA: Hommage für Karl Hopfner, in: FESTSCHRIFT, 380 f.

Guido HABLE: Geschichte Regensburgs, Regensburg 1970.

Heiner HAHN: Verzeichnis der Minister von 1799–1977, in: Max SPINDLER (Hrsg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte IV/2, München 1975, 1287–1294.

Axel HERRMANN, in: Bernhard HEINLOTH: Geschichte 4, München 1982, 177–247.

Anneliese HILZ: Geistliche Kommunitäten im 19. und 20. Jahrhundert, in: Peter SCHMID (Hrsg.), Geschichte der Stadt Regensburg, Regensburg 2000, Bd. 2, 836–844.

²⁰³ VIERACKER, 149.

²⁰⁴ STRAUSS, 18.

- Josef HOHL: Humanistische Schule in schwerer Zeit, in: FESTSCHRIFT, 364–367.
- JB (AG) Jahresbericht des Alten Gymnasiums für das Schuljahr ... (ab 1961 Albertus-Magnus-Gymnasium).
- Otmar KAPPL: Die Geschichte der Schule von 1945 bis Heute, in: FESTSCHRIFT, 285–308.
- Leo KRELL: Deutsche Literaturgeschichte für höhere Schulen, Bamberg 1950.
- Max KUNZ: Eine Lehre fürs Leben, in: FESTSCHRIFT, 354–356.
- Gertraud LEHNER: Erinnerungen an Ober- und Westmünster, in: GRUSS 54 (2000), 59 f.
- Hans LIETZMANN: Zeitrechnung, Berlin 1946.
- Paul MAI: Obermünster/Westmünster 1882–1982, in: Johann STAUFER: Obermünster 1982/83, Regensburg 1983, 16–48.
- Paul MAI: Das Knabenkonvikt Obermünster-Westmünster, in: FESTSCHRIFT, 313–329.
- MEYERS Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden, Mannheim 1971 ff. (zit. MEYER).
- NAMENSVERZEICHNIS Altobermünster, Regensburg 1960 (zit. N/A).
- Klaus Jürgen NOWAK: 100 Jahre Albrecht-Altdorfer-Gymnasium, in: Fritz DIETLMEIER/Maximilian SCHAFFNER (Hrsg.), Festschrift zur 100-Jahr-Feier, Regensburg 1983.
- Helmut-Eberhard PAULUS: Regensburg V (Baualtersplan, München 1984).
- Alois PSCHERER: Seminarist von 1939 bis 1948, in: GRUSS 54 (2000), 54 f.
- Albert REBLE: Das Schulwesen, in: Max SPINDLER (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte (4 Bde.), München 1967–1975, IV/2, 949–990.
- Philipp RECLAM: Schauspielführer, Stuttgart ⁸1963.
- REGENSBURGER BISTUMSBLATT (zit. RB).
- Bernhard RUST: Erziehung und Unterricht ..., Berlin 1938.
- SATZUNGEN für die Bischöflichen Knabenseminarien der Diözese Regensburg, o.J.
- Peter SCHMOLL: Luftangriff, Regensburg 1995.
- Wolf Peter SCHNETZ: Neue Zeiten im Alten Pennal, in: FESTSCHRIFT, 384–386.
- Josef STABER: Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1966.
- Johann STAUFER: Obermünster 1982/83, Regensburg, o.J.
- StR: Stadtarchiv Regensburg.
- Franz Josef STRAUSS: Die Erinnerungen, o.O. 1989.
- Richard STROBEL: Baualtersplan ... Regensburg II, München 1974.
- Gerhard UHLHORN: Die christliche Liebestätigkeit, Stuttgart ²1895 (Nachdruck Darmstadt 1959).
- Christian VIERACKER: Das Bischöfliche Studienseminar St. Wolfgang in Regensburg, Regensburg 1999.
- Camilla WEBER: Archive und Registratoren des Bistums Regensburg, in: BGBR 39 (2005), 745–757.
- Max WEISS: Oberstudiendirektor und Ministerialbeauftragter Dr. Hans Bengl, in: JB (AMG) 1969/70, 3 f.
- Helmut WITETSCHKE: Die katholische Kirche seit 1800, in: Max SPINDLER (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte IV/2, München 1975, 914–945.
- Siegfried WITTMER: Das Bischöfliche Knabenseminar Obermünster in Regensburg (1882–1945), in: BGBR 42 (2008), 479–514 (BKO).
- Siegfried WITTMER: Von-Müller-Gymnasium Regensburg (VMG), Kallmünz 2004.

Siegfried WITTMER: Das Alte Gymnasium Regensburg in der Zeit des Nationalsozialismus, in: BGBR 41 (2007), 213–232 (AG).

Wolfgang ZORN: Die Sozialentwicklung der nichtagrarischen Welt, in: Max SPINDLER (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte IV/2, München 1975, 846–882.

Befragte Personen

Dr. Ernst ARNOLD, Regensburg, Harzstraße 30a.

Bernward BÜCHERL, Regensburg, Otlohstraße 3.

Adelheid und Hildegard BUCHHOLZ, Regensburg, Rilkestraße 35.

Dr. Reinhold ERNSTBERGER, Regensburg, Bergackerweg 4.

Friedrich FREYTAG, Regensburg, Hochweg 37.

Josef HOHL, Regensburg, Niefangweg 7.

Herbert JINDRA, Regenstau, Hauzensteiner Straße 40.

Jakob KODER, Regensburg, Kornweg 23.

Dr. Michael LASSLEBEN, Regensburg, Kurt-Schumacher-Straße 3c.

Gertraud LEHNER, Regensburg, Prüfeninger Straße 19.

Dr. Paul MAI, Regensburg, St. Petersweg 11–13.

Franz PIRZER, Wischenhofen, Tulpenweg 4.

Gertraud POPP, Regensburg, Zieblandstraße 13.

Johann PRILLER, Regensburg, Illerstraße 14.

Johann SCHERR, Regensburg, Agnesstraße 13.

Hannelore SCHMID, Regensburg, Hedwigstraße 4.

Johann SCHMID, Regensburg, Hedwigstraße 4.

Hannes SCHNEEBERGER, Regensburg, Kornweg 6a.

Johann STAUFER, Kloster Mallersdorf.

Dr. Fritz WAGNER, Deggendorf, Wagnerstraße 2a.